

Enduromania

Offroadfahren als Breitensport



Szene

Freie Fahrt für Ferkel-Fans



Navigation gehört dazu. Doch wer nach Rumänien findet, kommt auch in der Enduromania-Woche zurecht

Eine rumänische Initiative schafft es seit 16 Jahren, Umweltschutz, Entwicklungshilfe und Enduro-Spaß unter einen Helm zu bringen.

Text und Fotos von Andy Schwietzer

„Argggghh, gerade noch mal gut gegangen!“, denke ich, als sich die schlingernde Fuhre unter mir wieder stabilisiert. Der Kieshaufen in der unbeleuchteten Baustelle war nicht zu sehen und hätte mich fast aus dem Sattel gehoben. Kein Wunder, denn es ist stockfinstere Nacht, hier auf dieser einsamen rumänischen Landstraße, es regnet in Strömen und an der Husaberg geht nur noch das Standlicht. Das bedeutet anhalten, wenn ein Auto entgegenkommt, was selten der Fall ist, ansonsten zweiter Gang irgendwo zwischen Schritttempo und 30 km/h. Ich könnte mich ohrfeigen. Denn ich bin selbst schuld, hätte ja nur früher umdrehen müssen. Und das wusste ich. Denn sieben Jahre zuvor war mir das Gleiche passiert: Nach einem fantastischen Tag auf Höhenwegen abends der Rückweg auf Asphalt mit einer sturzbedingt unbeleuchteten Sportenduro. Ich hatte mir geschworen, nie wieder im Dunkeln auf rumänischen Straßen unterwegs zu sein. Warum also tue ich mir das an, mache nach bürgerlicher Lesart schon wieder gefährlichen Blödsinn in Rumänien?

Die Enduromania (EM) ist eine einzigartige Mischung aus Landeskunde, Endurosport und Schnitzeljagd, die stets den Anblick verschwitzter, verausgabter und verdreckter Menschen mit glücklichem Lächeln bietet – und in Mitteleuropa längst undenkbar ist. Als Sergio Morariu (Porträt in MOTORRAD 7/2010) die erste EM 1995 startete, ahnte er nicht, dass 2011 die 120ste Veranstaltung mit dem gleichen Konzept gefahren würde: Endurofahrer, die die Gruppengröße, in der sie antreten wollen, selbst bestimmen können, erhalten Kartenmaterial sowie Beschreibungen samt GPS-Daten der Kontrollpunkte. Diese kann

man anfahren und Punkte sammeln. Das Team, das von Montag bis Freitag die meisten Punkte sammelt, gewinnt. So einfach.

Reizvoller als die Chance zu siegen, erscheinen andere Optionen, die die EM von Rallyes oder auch geführten Touren so massiv unterscheidet: Landschaft und Natur genießen, bei Pausen in der Wiese liegen, mit Einheimischen radebrechend eine Zigarette rauchen ... anything goes! Auch Tempo und Schwierigkeitsgrad der Strecke kann man frei wählen. Was es nicht gibt, ist Kreuzfahrt-Verwöhnaroma. Schon die Anreise will organisiert sein, Mietmotorräder gibt es keine und auch die Kette spannen muss man selber. Veranstalter und Guides greifen nur ein, wenn es wirklich klemmt: Bei Unfällen, komplizierten Defekten oder echtem Ärger ist man nicht allein – ein gutes Gefühl. Wer sich darauf einlässt, erlebt mit Muße die fantastische Landschaft der Karpaten mit den freundlichsten Menschen Europas. Und wer auf Sieg und Tempo fährt, findet einen in Westeuropa nicht mehr möglichen Endurosport im Stil der klassischen Sechstagesfahrt, aber vor grandioser Kulisse. Wer je die EM gefahren ist, hält die deutsche Enduromeisterschaft für ein Pferderennen im Zirkus. Denn bloß in Rumänien kann man noch unbeschwert der Nase nach Enduro fahren.

Entlang der E70 ist nur das Tal des Timis dicht besiedelt. Je höher man kommt, umso einsamer wird's. Mildwarmes Klima von April bis Oktober macht Erkundungen bis auf mehr als 2000 Höhenmeter möglich. Und immer ist es ein Genuss, den niemand antreibt oder bremst. Fahren darf man auf allen Wegen, nur nicht in den ausgewiesenen Naturschutzgebieten – im Kartenmaterial klar markiert. Es gibt viele Projekte, die für sich Nachhaltigkeit reklamieren und dennoch Eintagsfliegen bleiben. Die Enduromania wurde 1994 mit Mitteln der Staatskanzlei des Landes NRW als Tourismus-Projekt für das Banater Bergland angeschoben und ist als Einziges von den geförderten Regionaltourismus-Projekten bis heute erfolgreich. Träger ist die Enduromania-Stiftung, die Gewinne in gemeinnützige Projekte wie Wasserversorgung in Schulen oder Verbesserungen der medizinischen Versorgung auf dem Land investiert. Der Veranstalter hat mit intensiver Lobby- und Umweltarbeit bereits dafür gesorgt, dass Endurowandern in den einbezogenen Landkreisen als Teil eines Aktivtourismus regionalgesetzlich verankert wurde. Der Vormarsch der EU-Bürokratie nach Osten könnte sonst in den Endurofahrern wieder leichte Opfer finden.

Enduromania 2011 Infos

Von Mai bis Oktober 2011 sind sechs

Termine fix. Zentraler Treff und Quartier ist das Enduromania-(EM)-Haus in Brebu Nou (Weidenthal) auf 900 Meter Höhe, ca. 40 km östlich von Resita. Alternativ (ein Termin): Slatina Timis östlich von Brebu im Tal des Timis. Anreise je nach Geschmack auf Achse oder per Anhänger/Transporter. Die Entfernung von Frankfurt/Main nach Brebu Nou beträgt 1350 km. Rumänien ist EU-Mitglied, daher ist der Grenzübergang simpel. Vignetten sind für Österreich, Ungarn und Rumänien notwendig. Impfungen gegen Wundstarrkrampf, Diphtherie und Hepatitis sind empfehlenswert. Fahrer zahlen 148 Euro, Beifahrer 68 Euro. Ein Teil der Summe fließt in Umwelt- und

Lobbyarbeit. Im Preis enthalten sind Akkreditierungen, touristische Infos, GPS-Daten, Vignette und Kartenmaterial. Wer auf den sportlichen Rahmen verzichtet, kann nach Absprache auch außerhalb der Termine zur „EM-Individual“ anreisen und bezahlt noch weniger. Übernachtung/HP im EM-Haus kostet rund 35 Euro pro Tag.

Die normale Enduromania macht mehr Spaß mit Einzylindern, Zweizylinder finden in der Long-Distance-Enduromania ein ideales Betätigungsfeld. Neben Motorrädern fahren auch ATV, Quads, Mountainbikes und 4 x 4-Geländewagen mit.

Internet: www.enduromania.net, www.facebook.com/enduromania



Nur Bergbauern und Holzfäller sind in den Karpatenwäldern unterwegs. Die Menschen hier sind aufgeschlossen



Das Eisener Tor, 50 km südlich vom Quartier, ein spektakulärer Donaudurchbruch zwischen Felsbastionen



Augen auf und durch: Den Schwierigkeitsgrad der Strecken kann jeder Teilnehmer für sich selbst bestimmen